

Bangen um die Aufenthaltserlaubnis

Der südafrikanische Student Michiel Eloff kämpft um die Verlängerung seines Bleiberechts – dafür benötigt er dringend Geld

Von Anna Rüb

FLENSBURG Michiel Eloff arbeitete mehr als acht Jahre lang als Rechtsanwalt in Südafrika. Es war aber nie sein Traumberuf. „Ich dachte immer, ich könnte so Menschen helfen. Aber am Ende ging es immer nur ums Geld“, sagt Eloff, der nun an der Europa-Universität Flensburg (EUF) European Cultures and Society studiert. Nach dem Studium würde er gerne einen Anthropologie-Master dranhängen oder im Museum arbeiten.

Der Südafrikaner lebt seit rund zwei Jahren in Deutschland. Anfangs hatte Eloff ein Kurzvisum für drei Monate. Seine Frau und sein Sohn folgten ihm. Später bekam er einen Aufenthaltstitel, den er jedes Jahr neu beantragen muss. Die aktuelle Aufenthaltsgenehmigung läuft nun ab. Einen Termin bei der Ausländerbehörde gibt es bereits – am 21. Oktober. Um einen neuen Aufenthaltstitel zu erhalten, muss die Familie ein Sperrkonto mit einer Summe von rund 21 000 Euro vorweisen. Eine Reihe unglücklicher Ereignisse hat dafür gesorgt, dass die Eloffs bisher nicht genug Geld auf dem Konto haben.



Michiel Eloff und Sohn Odal sitzen sie in der Kinderecke in einem der Uni-Gebäude. FOTO: RÜB

würde nämlich seine Aufenthaltserlaubnis verfallen.

Michiel Eloff gilt als ein Student mit einem ausgezeichneten Notendurchschnitt. Er setzt sich für andere Menschen ein – unter anderem eine hörgeschädigte Austauschstudentin aus Palästina. Der 39-Jährige gestaltete bereits eine Ausstellung seines Studienganges zu europäischen Werten, die im Parlament in Brüssel und im Flensburger Rathaus gezeigt wurde, und nahm im Vorfeld der Europa-Wahlen an einer Debatte teil.

„Er ist ein mitfühlender, hilfsbereiter und sehr engagierter Mensch und wir wünschen ihm, dass er gemeinsam mit seiner Frau sein Studium an unserer Universität beenden kann“, sagt Lucila Morales de Mittag, Koordinatorin für Austauschstudierende des International Centers an der EUF.

Er hatte zwischenzeitlich ein paar kleine Aushilfsjobs. Richtig arbeiten kann Eloff aber nicht, da er aufgrund der Erkrankung seiner Frau seinen Sohn betreuen muss. So hat die Familie kein regelmäßiges Einkommen.

„Wir sind hierher gekommen, um Odal ein besseres Leben bieten zu können“, sagt Eloff. Mord, Vergewaltigung und Diebstahl – sein Heimatland sei einfach nicht sicher: „In Südafrika haben wir wie Gefangene gelebt.“

Die dreiköpfige Familie lebte in Johannesburg in einem Haus zusammen mit Alisons Mutter und Bruder. Eines Tages – Michiel Eloff war nicht zuhause – passierte es: „Sie sind mit Waffen in unser Haus gestiegen, haben meine Schwiegermutter mit der Waffe ins Gesicht geschlagen, Alisons Bruder eine Waffe an den Kopf gehalten. Und wofür: einen Fernseher und ein Handy.“

In einem Land, wo Menschen nicht sicher sind, wollte

hier bezahlt. Odal kann noch nicht laufen. Das soll gefördert werden.

Und auch der Zustand seiner Frau habe sich in Deutschland etwas stabilisiert. Michiel Eloff: „Ihre Krankheit ist hier viel besser geworden. Man fühlt sich hier einfach freier und nicht mehr so ängstlich.“

Die Fördergesellschaft der Europa-Universität hat aufgerufen, für Michiel Eloff und seine Familie zu spenden. Weitere Informationen unter: www.uni-flensburg.de/spendenaktion

INFO ZUM VISUM

Sperrkonto

Ausländische Studierende, die nicht aus Europa kommen, müssen für ein Visum ein Sperrkonto mit einem bestimmten Betrag vorweisen. Dieser Betrag orientiert sich am voraussichtlichen jährlichen Regelbedarf. Ab Januar 2020 erhöht sich dieser Betrag auf 10 236 Euro und gilt für alle Visa-Anträge ab dem 1. September 2019.

„Wir sind hierher gekommen, um Odal ein besseres Leben bieten zu können.“

Michiel Eloff
Student

Seine Frau Alison kann seit dem Jahr 2012 gesundheitsbedingt nicht mehr arbeiten. Sie leidet an einer psychischen Erkrankung. Von ihrem Arbeitgeber hat sie daraufhin eine Einmalzahlung bekommen. „Es ist einmalig ein hoher Betrag, den man nicht ausgezahlt bekommt, sondern investieren muss“, erklärt Michiel Eloff. Monatlich oder jährlich könne man sich dann einen Betrag auszahlen lassen. Dessen Höhe sei abhängig vom aktuellen Wert der südafrikanischen Währung.

Im Vorjahr bekam die Familie Eloff rund 18 000 Euro ausbezahlt. Dieses Jahr waren es nur noch 7 000 Euro – deutlich weniger als erwartet. Im ersten Jahr übernahm die Stadt Flensburg das Kita-Geld für Sohn Odal. Im zweiten musste die Familie, die in in der Fördestadt eine kleine Einzimmerwohnung bezogen hat, selbst für das Geld aufkommen.

„Wir wollen keine Sozialleistungen haben“, sagt Eloff. Ihm ist es sogar ausdrücklich verboten, welche zu beziehen. Dann

die kleine Familie nicht mehr leben. So entschieden sie sich, nach Deutschland zu kommen. Michiels Vater war dagegen: „Du hast hier einen Job und ein Leben. Was willst du dort?“, habe er seinen Sohn gefragt.

Es ist nicht nur der Sicher-

heitsaspekt. Michiels Frau benötigt aufgrund ihrer Krankheit drei Medikamente. Eins davon – das wichtigste – übernimmt die Krankenkasse in Deutschland, in Südafrika aber nicht. Auch die Physiotherapie für den zweijährigen Sohn wird

Mein Shoppingtag am Meer

Neueröffnung



35
Shops
650 x
Parken

In Husum groß geworden.

THEO



theo-husum.de